

Rücken die bekannte Halsbrücker Esse, winken aus dem Süden der Rosenberg, Kaltenberg, Tannenbergl, die stolzen Gipfel Nordböhmens, schließen sich nach Osten hin die Lausitzer und Bittauer Berge an bis zur stolzen Pyramide des Jeschken und den breiten Rücken des Fsergebirges. In diesem Reigen darf auch die charakteristische Form der Landeskrone bei Görlitz nicht fehlen und der hohe Giebel des Klosters Marienstern, der in einer Bergklüfte über Elstra hinaus als Mittelpunkt der wendischen Klosterpflege sichtbar wird. Nach Westen zu trifft das suchende Auge das Jagdschloß Moritzburg, die Domtürme zu Meissen und am fernen Horizonte den Collmberg bei Dschah. Im Norden aber verliert sich der Blick in der blauen Unendlichkeit der preussischen Tiefebene.

Dieser schöne Rundblick lockt zum Weiterwandern, und dazu bietet die reizvolle Umgebung reichlich Gelegenheit. Eine Anzahl gut markierte Wanderwege berühren den Schwedenstein, andere führen in leicht erreichbarer Nähe vorüber. Die wichtigsten sind:

1. Der nördliche Lausitzer Kammweg: [L] (Bischofswerda — Heitzer Blick — Hochstein — Luchsenburg — Schwedenstein — Pulsnitz — Neulenberg).
2. Der Lausitzer Landweg: [L] (Kamenz — Gutberg — Walbera — Hofeberg — Heiliger Berg — Hennersdorfer Berg — Rehnsdorf — Sibyllenstein — Butterberg).
3. Der Pyramidenweg ▲ arsin: Kloster Marienstern — Elstra — Rehnsdorf — Obersteina — Schwedenstein — Pulsnitz.
- 4 ▲ rot: Kamenz — Hennersdorf — Mährsdorf — Schwedenstein — Ohorn — Bretznig — Massenei — Grobharthau.

Die verschiedensten Wünsche des Wanderers finden auf diesen Pfaden Erfüllung. Er durchschreitet rauschende Wälder, fruchtbare Täler, weite Heide-Landschaften und stille Dörfer, genießt reizende Fernblicke, ruht am murmelnden Waldbach oder an den stillen Ufern der Nordlausitzer Teiche. Und über all dieser Herrlichkeit dehnt sich der blaue Himmel und lacht die milde Sonne der Heimat.

„Ein Weg durch Korn und roten Klee,
Darüber der Lerche Singen,
Das stille Dorf, der helle See,
Süßes Wehen, frohes Klingen.
Es wagt das Korn im Sonnenbrand,
Darüber die Glocken schallen. —
Sei mir gegrüßt, mein deutsches Land,
Du schönstes Land vor allen.“

(Schönaich-Carolath.)

Und willst du, lieber Wanderer, den stillen Zauber der Kleinstadt ganz auf dich wirken lassen? Sieh, das Gute liegt so nah. In einer guten halben Stunde bist du in Pulsnitz, Sachsens Pfefferkuchenstadt. Die goldenen Träume deiner Kinderzeit werden in dir lebendig, wenn du die stillen Gassen durchwanderst. Ganze Berge von Pflastersteinen, Schokoladenspißen und Honigkuchenherzen grüßen dich mit ihrem verführerischen Duft und die farbenprächtigen Erzeugnisse der Pulsnitzer Bunttöpfereien mit ihren Formen und Farben. Willst du dir selbst oder deinen Lieben daheim eine Freude bereiten? Hier hast du reichlich Gelegenheit. — Durchwandere, ehe du scheidest, die Straßen und Gäßchen und Winkel der Stadt, du wirst manche verborgene Schönheit finden. Und ist der Tag heiß und staubig, so wünsche ich dir nach ermüdender Wanderung willkommene Erfrischung im schön gelegenen Stadtbad oder ein geruhames Stündchen unter den schattigen Bäumen des Herrenhauses am Schloßteich oder einen Spaziergang durch das nahe prächtige Waldgebiet der Hufe mit ihren hundertjährigen Eichen und stattlichen Buchen. — Ein besonderer Genuß ist der herrliche Blick von der Terrasse des nahen Waldhauses auf die im Tale liegende Stadt und ihre walddreiche Umgebung. Hier hast du das Wahrzeichen der Pulsnitzer Landschaft, den turmgekrönten Schwedenstein und seinen Nachbar, den Försterberg, noch

einmal vor dir. Nimm diesen prächtigen Scheideblick als schöne Wander-Erinnerung mit dir und dann:

„Wandere mutig fort, und an jedem Ort
sei dir Glück und Heil zur Seite!“

Der Schwedenstein steht unter der Obhut und Pflege des Gebirgs- und Verschönerungs-Vereins Pulsnitz. Unter der Führung seines Mitbegründers und 1. Vorsitzenden, des Herrn Drogerie-Besizers Felix Herberg-Pulsnitz, erwarb er vor Jahrzehnten den nötigen Grund und Boden und die Schankerlaubnis für den Berg, errichtete bescheidene Unterkunftsräume und erbaute 1898 die steinerne Aussichtswarte. Immer galt es, Mittel bereit zu stellen, Schäden zu beseitigen, Neues zu schaffen, und in diesem Sinne wird der Schwedenstein auch heute noch betreut. Der Bergwirt ist früh und spät auf seinem Posten und auf das Wohl seiner Gäste bedacht.

Während der ersten Jahrzehnte seiner Tätigkeit stand dem Gebirgsverein ein warmherziger Freund und Gönner zur Seite, der die Bestrebungen des Vereins jederzeit förderte mit Rat und Tat und offener Hand: Herr Fabrikbesitzer Paul Raupach-Pulsnitz. Er schuf die schöne breite Straße, die über den Schwedenstein führt, erbaute das schmucke Berghaus und verwandelte den ehemals reizlosen Gipfel in einen freundlichen Naturpark. Des vortrefflichen Mannes sei an dieser Stelle dankbar gedacht.

Fr. Röthig, Pulsnitz.

Lausitzer Poeten

Von Herbert Henkner

In der umfangreichen und vielseitigen Lausitzer Literatur, die wir hier nicht in dem verengenden Sinne von reiner Heimatliteratur auffassen dürfen, mangelt es nicht an Männern und Frauen, die ihrem Drange nach dichterischer Bestaltung Ausdruck gegeben haben. Betrachten wir uns ihr Schaffen etwas näher, so müssen wir feststellen, daß ihre Kunst sich nicht dem Einflusse der Zeitströmung entzogen hat, sei es im rein literarischen oder heimatlischen Sinne. In fast allen Fällen haben wir es bei diesen Dichtern in der Ausübung ihrer Kunst mehr oder weniger mit einer Liebhaberei zu tun, einer Neigung, in den Mußestunden ihr dichterisches Talent zu pflegen. Von unserem größten Lausitzer, Ephraim Lessing, sei im Rahmen dieser Betrachtung abgesehen.

I. Die Liederdichtung

Lange Zeit war es gern geübter Brauch, lateinische Gedichte zu verfassen, die sich meist mit religiösen Gedanken beschäftigten. So wie aber das Lateinpiel sich rascher entwickelte, als die deutsche Sprache das Latein ablöste, so fand auch das Kirchenlied eine lebhaftere Entfaltung bei Anwendung deutscher Texte. In der Lausitz wurde Herrnhut der Quell einer umfangreichen Kirchenliederdichtung durch die unermüdlige Schaffenskraft des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1708—1760), der 1722 den böhmischen Exulanten in Berthelsdorf und Herrnhut eine Zufluchtsstätte schuf. Wenn er sich auch in lateinischer Dichtung versuchte, wie sein lateinisches Gedicht an Kaiser Karl VI. (1716) beweist, so war er Bahnbrecher des Herrnhuter Brüdergesangbuches, für das er nicht weniger als 425 Lieder dichtete. Auch das Görlitzer Gesangbuch enthält ein Lied von ihm und eine Sammlung von Liedern in drei Abteilungen nahm von ihm das große Londoner Gesangbuch (1755) als Anhang auf. Seine Gattin, Gräfin Dorothea von Zinzendorf (1700—1756), schrieb für das neue Brüdergesangbuch 33 Lieder, während von Zinzendorfs Sohne Christian Renatus (1727—1752) diesem Buche 45 Lieder angehören. Eine vorzügliche Liederdichterin war Henriette von Sann (1724—1782), von der 28 Lieder in das Brüdergesangbuch aufgenommen wurden.